

1689. Jahrs gleich, dann eben in diesem Monat geschahe solche Verwüstung, und ließen sie, wie zu Speyer, keinen Menschen über Rhein, und wen sie in solchen Vorhaben antrafen, der wurde gleich darnieder geschossen. Auch durfte keine Mauer noch Keller, wie zu gedachten Speyer, ungesprenget stehen bleiben, sondern mußte alles der Erde gleich gemacht sein.

Die Fässer wurden durchbohret, und der Wein, was sie nicht hinweg bringen kunnten, ohne Unterscheid laufen gelassen; daß man also knietief in demselben herum waten mußte. Der fürtrefflich und berühmte Dom allda, zusamt der Johannis-Kirche, stunden voll (pag. 17) Pferde, ja, sie hatten auch gar zwei Schmieden darinnen angerichtet und große Eisen darinnen verfertigt, um die Mauern damit einzuwerfen. Die noch übrig bliebene schlechte Fischer-Häuslein samt der Vorstadt waren der letzte Brand und gleichsam die Abkühlung ihrer Grausamkeit, damit nur nichts stehen bliebe, sondern alles rein ausgebrennet heißen konnte. Sie fanden aber auch allda noch einen großen Schatz zu ihrer Raub-Beute; welche ihnen jedoch gar schlecht gediehe, sondern ein reicher Schif-

fers Sohn von Heydelberg, Johann Meyer genannt, wurde aus Liebe zu dem Vater-Land dahin bewogen, daß er auf die tapfere Resolution geriete, sich gegen und wider diese Mord-Brenner, Städt-Verheerer und Länder-Schänder aufzumachen und ein Großmütiges Rach-Stücklein an ihnen auszuüben.

Er brachte nämlich eine Compagni Schnapphahnen von Schiff-Knechten zusammen, schlug sich zu denselben, beredete sie, mit ihme tapfer anzugehen (pag. 18) und für das liebe Vaterland eine Hitze gegen diese Mord-Hunde zu wagen, führte selbige als Wachtmeister mutig an, und gelange ihme auch also durch Gottes Hülfe so glücklich, daß er die Französische mit vielen Raub aus Speyer und Worms beladene Schiffe unterwegs gegen Philipsburg antrafe, selbige nicht nur mit einem resoluten Vorsatz tapfer anfele, sondern solche auch glücklich eroberte und zur reichen Ausbeute darvon brachte, daß es demnach billig bei denen Räuberischen Franzosen geheißen, wie man im Teutschen Spruch-Wort redet: Übel gewonnen, Übel zerronnen. Dieses wäre nun der merkwürdige doch betrübte Verlauf von der Zerschleifung und Brandstörung Worms.

VARIA ZU BAU UND AUSSTATTUNG DER WORMSER SYNAGOGUE

Von Otto Böcher

Die Bau- und Ausstattungsgeschichte der 1959–1961 wiederhergestellten Alten Synagoge zu Worms¹ enthält noch immer einige Lücken und Rätsel. Vieles wird sich wohl nie mehr ganz aufhellen lassen, doch manchmal kommt dem Forscher der Zufall zu Hilfe. So wurden mir 1963 zwei alte Ansichten des Synagogenbezirks bekannt, anhand derer sich die Probleme eines abgebrochenen Wohnflügels und eines zerfallenen Badhauses weitgehend klären ließen.² Über Person und Familie einer bislang nur inschriftlich bekannten Stifterin fanden sich wertvolle Hinweise in Leopold Löwensteins Geschichte der Juden in der Kurpfalz.³ Verschiedene Entdeckungen und Hinweise machen jetzt einen dritten Nachtrag zu meiner Synagogenmonographie notwendig; durch den Vergleich mit der alten Synagoge in Fürth löst sich ein baugeschichtliches Rätsel (I), zwei Toramäntel vermitteln einen Eindruck von der untergegangenen textilen Ausstattung der Wormser Synagoge (II), und die Inschrift des 1961 gestifteten Ewigen Lichts (Ner Tamid) wird mitgeteilt (III).

I

Unmittelbar nördlich neben der nach Osten vorspringenden Apsis des Männerbaus, in einem Qua-

der der vierten Lage über dem Sockelgesims (heute dritte Lage über dem äußeren Bodenniveau), befindet sich ein rechteckiges Verankerungsloch, dem ein ähnliches auf der Südseite entsprochen haben dürfte.⁴ Dazu kommen im größten Quader der ersten Lage, etwa in der Mitte der Apsis (heute wieder im Boden), zwei kleinere quadratische, mit Blei ausgegossene Löcher.⁵ Die Hypothesen über den ursprünglichen Verwendungszweck dieser Löcher waren unbefriedigend.

Jetzt lernte ich die Reproduktion eines Kupferstichs kennen, der 1705 bei Johann Alexander Boener in Nürnberg herausgekommen ist („Die Zwey Häuser der alten und Neuen Juden Schulen in Fürth, wie sie von aussen her anzusehen samt ihrer Hoch Zeiten

¹ Otto Böcher: Die Alte Synagoge zu Worms. Worms 1960 (Der Wormsgau, Beiheft 18).

² Ders.: Wohnflügel und romanisches Badhaus. Zwei verschwundene Gebäude des Wormser Synagogenbezirks, in: Der Wormsgau Bd. 6 (1963/64), S. 80 f. mit Tafel 14 f.

³ Ders.: Ein barocker Wormser Toradeuter und seine Mannheimer Stifterin, in: Der Wormsgau Bd. 7 (1965/66), S. 66 mit Tafel 4.

⁴ Ders.: Die Alte Synagoge (siehe Anm. 1), Abb. 78 oben rechts bei 1 und 1a.

⁵ Ebenda, S. 30 (d); vgl. Abb. 78 bei 1 und 1a.

versammlungen“).⁶ Hier ist rechts die „Alte Schul“ der Fürther Juden abgebildet; der Beschauer blickt auf die Nord- und die Ostmauer. Die an der Ostwand vorspringende, niedrige Apsis von rechteckigem Grundriß unter einem kleinen Pultdach ist von einem niedrigen Lattenzaun umgeben. Der Zweck dieses Zauns kann nur sein, die Apsis vor unangemessener Berührung („Verunreinigung“) zu schützen; das vermutet auch Richard Krautheimer.⁷

Bekanntlich werden innerhalb der Apsis, im sogenannten Aronschrein, die Torarollen aufbewahrt. Die Heiligkeit der Tora empfindet der Jude geradezu als gefährlich; deshalb verwendet ja der Lesende zum Verfolgen der Zeilen statt des eigenen Fingers einen metallenen oder hölzernen Toradeuter (Jad).⁸ Daß solche Heiligkeit sich auf die ganze Stätte der Tora übertragen könne, ist gut jüdisch gedacht: Der Berg Sinai, Ort der Übergabe der Gesetzestafeln, wird durch einen Zaun geschützt, damit Mensch und Tier ihn nicht betreten können; sie würden sich sonst dem Tode aussetzen (Exodus 19, 12 f. 23; 34, 3). Späterhin gilt die Berührung der Bundeslade (Aron) als tödlich (2. Samuel 6, 6 f.; vgl. Numeri 4, 15).⁹

Wo der Aronschrein mit der ihn umgebenden Apsis als kleiner Sinai gilt, legt sich die Errichtung des Zaunes von Exodus 19 geradezu nahe. Dieser Zaun hat zufolge seiner biblischen Voraussetzung gewiß auch den Zweck, „Verunreinigung“ der heiligen Stätte zu verhindern¹⁰; nicht minder aber sollen Mensch und Tier vor Schaden durch Gottes gefährliche Heiligkeit bewahrt werden.

Man wird kaum fehlgehen, wenn man die Löcher an der Wormser Apsis mit einem Lattenzaun in Verbindung bringt, wie wir ihn von Fürth her kennen. Die geringe Breite der Hinteren Judengasse machte wohl erforderlich, den Zaun unmittelbar an der Apsis entlangzuführen; so können auch die beiden Löcher auf dem größten Quader der untersten Lage gut einer Verankerung des Zauns gedient haben.

II

Im Jewish Museum New York befindet sich als Geschenk einer Mrs. Maurice Weinfeld (Bronx, N. Y.) ein barocker Toramantel.¹¹ Er ist 81 cm hoch und 46 cm breit; dunkelroter Samt trägt eine qualitätvolle Stickerei aus metallischen Silberfäden.

Die Vorderseite bietet in einer Art Kartusche die Inschrift (a):

ועשית	Und du sollst machen
בגדי קודש	heilige Kleider
לבני אהרן	für die Söhne Aarons
לכבוד ולהפארת	zur Ehre und zur Zierde
למישמרת	für kultische Pflichterfüllung.

Die im rahmenden Rankenwerk sitzenden beiden Vögel sind offenbar die im Barock wegen ihrer exo-

tischen Buntheit auch sonst beliebten Papageien; sie haben nur dekorative, keine religiöse Bedeutung.

Die Rückseite ist in drei Streifen gegliedert; ein größerer Inschriftspiegel wird flankiert von je einer gewundenen Säule mit Lebensbaummotiven (Blüten, Trauben, Blätter). Die heraldisch linke Säule trägt ein levitisches Waschgerät, bestehend aus Kanne und Schüssel, die rechte eine zweihenkelige, mit Blumen gefüllte Vase. Über der mittleren Inschrift schwebt eine Torakrone, so daß das Ganze wohl als Andeutung der Architektur eines Aronschreins gedacht ist.

Über der Wasserkanne heraldisch links ist zu lesen (b):

לזכרון לבני	Zum Gedächtnis für die Söhne
אהרן למשמרת	Aarons und zur kultischen Pflichterfüllung
לבני לוי	für die Söhne Levis.

Unter der Torakrone finden sich zunächst die hebräischen Buchstaben k und t (keter tora = Torakrone); darunter folgt die Inschrift (c):

זאת נדבת	Dies ist ein Geschenk
א'ה' הנבירה	der ehrwürdigen
מרת בלימלה	Frau Blümle,
בת הקצין פ'ו'	Tochter des „Fürsten“ (Gemeindevorstehers),
כהרר היים	des Gelehrten Chajim
זינצהיים	Sinzheim,
אשת התורנו	Gattin des Toragelehrten,
טהורר קאפל	Lehrers und Rabbiners Koppel
לוי	Levi
ממנהיים	aus Mannheim,
שנת ת'פ'ג'	im Jahre 483
לפק	nach der Zeitrechnung.

Heraldisch rechts schließlich ist eingestickt (d):

כי פרה	Denn (siehe) ein Sproß
מטה אהרן	des Stabes Aarons
לבית לוי	für das Haus Levi.

⁶ East and West Library, Catalogue 1969, London 1969, Titelblatt.

⁷ Richard Krautheimer: Mittelalterliche Synagogen. Berlin 1927, S. 244; der Zaun ist zu erkennen ebenda S. 247, Abb. 97 (Stich von 1726: Schulhof und Synagoge in Fürth von Nordosten).

⁸ Vgl. Böcher: Alte Synagoge (siehe Anm. 1), S. 15 und S. 89 f.

⁹ Vgl. Otto Böcher: Dämonenfurcht und Dämonenabwehr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der christlichen Taufe. Stuttgart 1970, S. 20 f. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 90).

¹⁰ Krautheimer (siehe Anm. 7), S. 244.

¹¹ Inv.-Nr. JM 5-49; den Hinweis auf das schöne Stück und seine vermutlichen Beziehungen zu Worms verdanke ich dem Oberkonservator am Staatlichen Amt für Denkmalpflege Karlsruhe, Herrn Dr. Hans Huth. Abb. Taf. VIII

Die eigentliche Stifterinschrift ist Text c. Sie weist formal und inhaltlich engste Berührung auf mit der Wormser Inschrift Nr. XXXI von 1734/35.¹² Blümle, Tochter des Chajim Sinzheim (Sinsheim) und Gattin des Koppel Levi, hat der Wormser Synagoge den Toradeuter (Jad) von 1734/35 gestiftet. Über die Familie der hochherzigen Frau konnte der Verfasser schon 1965/66 Näheres berichten¹³; ihr Vater war der Mannheimer Gemeindevorsteher Chajim Sinzheim, ihr Gatte der Mannheimer Rabbiner Koppel Jakob Levi, ein Sohn des Wormser Gemeindevorstehers Aaron Sekel Levi genannt Fränkel. Koppel Levi, in Worms geboren, starb am 20. Mai 1755 in Mannheim, wo sein Grabstein auf dem Neuen Israelitischen Friedhof erhalten ist.¹⁴ Das Jahr, in dem der Toramantel gestiftet wurde, ist nach christlicher Rechnung 1722/23; Blümle Levi starb am 14. Mai 1739 in Mannheim.

Inschrift a ist ein nicht ganz wörtliches Zitat von Exodus 28,2, Inschrift d ein Zitat nach Numeri 17,23. Die auf Aaron und Levi bezüglichen Texte sowie die priesterlich-levitische Symbolik (Kanne und Schüssel) sind begründet in der levitischen Herkunft des Gatten der Stifterin.

Daß der Toramantel in New York aus Worms stamme, läßt sich nur vermuten. Die Annahme liegt nahe, Blümle Levi habe der Heimatgemeinde ihres Mannes nicht nur den Toradeuter, sondern zuvor auch einen Toramantel – und vielleicht auch Toraschild und Rimmonim – zugewendet. Freilich käme als Adressatin der Stiftung auch die Mannheimer Synagoge in Frage, doch wäre dann die Angabe „aus Mannheim“ wenig sinnvoll, zumal Koppel Levi gebürtiger Wormser war.

Ein wesentlich jüngerer und schlichterer Toramantel wird im Kölnischen Stadtmuseum aufbewahrt.¹⁵ Auf heute abgegriffenem und verschossenem grünem Samt von 85 cm Höhe und 41 cm Breite ist in Metallfäden folgende Inschrift aufgestickt:

זג (= זאת נדבת)	Dies ist ein Geschenk
כ' אברהם	des Priesters Abraham,
בר יהודה לוי	des Sohnes des Jehuda Levi,
מ ווארמס	aus Worms
ת'ר'ל'ה' לפק	(im Jahre) 635 nach der Zeit-

rechnung.

Darüber schwebt eine gestickte, mit Pailletten verzierte Torakrone zwischen den hebräischen Buchstaben k t (keter tora = Torakrone). Der Priester Ab-

raham b. Jehuda Levi „aus Worms“ ließ sich bisher nicht weiter identifizieren, da sein bürgerlicher Name vermutlich ganz anders (Kohn/Kahn? Levi?) lautete. Welcher Synagoge er im christlichen Jahr 1874/75 den Toramantel gestiftet hat, geht aus der Inschrift nicht hervor. Vorausgesetzt, daß Abraham in Worms geboren war, wird man als Empfänger der Stiftung auch eine der drei Wormser Synagogen in Betracht ziehen dürfen. In Worms waren neben die mittelalterliche Schul um 1850 die konservative Mannheimersche Synagoge und 1874/75 die von Leopold Levy gestiftete, nachmals orthodoxe Synagoge getreten.¹⁶ Wegen der übereinstimmenden Jahreszahl 1874/75 könnte es sich um eine Stiftung für die Levysche Synagoge (demoliert 1938, beschädigt durch Fliegerbomben 1945, abgetragen nach 1946) handeln.

III

Schließlich soll hier noch die Inschrift der 1961 von Frau Dr. Dr. Edith Ringwald (Basel, vormals Mainz) gestifteten silbernen Hängeampel des Ewigen Lichts verzeichnet werden; kleinere Versehen im hebräischen Text wurden stillschweigend berichtigt.

Gestiftet von Dr. jur. Dr. rer. pol. Edith Ringwald
aus Mainz zum Andenken
An ihre Mutter Fanny Meyer-Nachmann, Mainz,
und ihren Gatten, Dr. jur. Wilhelm Ringwald
(verst. 1939),

טורנו הרב ר'	unseren Lehrer und Rabbi, Herrn
בנימין זאב	Benjamin Wolf,
הכהן ז"ל	den Priester seligen Angedenkens,
זכר נשמתו	zum Gedächtnis seiner Seele.

Die Höhe der barocke Formen aufnehmenden Ampel beträgt – ohne den Glaseinsatz – 31 cm, ihr größter Durchmesser 23 cm; bei gespannten Ketten ist die Ampelanlage 106 cm hoch.

¹² Böcher: Alte Synagoge (siehe Anm. 1), S. 119.

¹³ Siehe Anm. 3.

¹⁴ Nr. 26 der alten Grabsteine am Sammelgrab; freundliche Auskunft von Dr. Hans Huth, Karlsruhe.

¹⁵ Keine Inv.-Nr.; Foto: Rheinisches Bildarchiv Nr. 131845.

¹⁶ Vgl. Otto Böcher, in: Festschrift zur Wiedereinweihung der Alten Synagoge zu Worms. Frankfurt/M. 1961, S. 67, Anm. 285.